2022: Rund 50 neue Rechtsvorschriften

Die Zahl der Rechtsvorschriften steigt kontinuierlich an – alleine im Jahr 2022 treten zahlreiche neue Gesetze und Verordnungen in Kraft.

Desirée Vogt

Zahlreiche Gesetze, Verordnungen und Verträge treten im neuen Jahr in Kraft. Bild: Keystone

Insgesamt ca. 440 Rechtsvorschriften wurden im Jahr 2021 im Landesgesetzblatt kundgemacht. Etwas weniger als im publikationsreichen Vorjahr, unter anderem weil in Wahljahren die Legislaturperiode meist etwas später beginnt. «Dennoch zeigt die langjährige Entwicklung eine kontinuierlich steigende Zahl an Rechtsvorschriften», blickt Marion Frick-Tabarelli, Leiterin des Rechtsdienstes der Regierung auf ein erneut arbeitsreiches Jahr zurück. Rund 50 der Rechtsvorschriften treten nun am 1. Januar 2022 in Kraft.

Covid-Verordnung: Rund 30-mal abgeändert

Der Rechtsdienst der Regierung ist dafür zuständig, die Rechtsvorschriften nicht nur legistisch zu prüfen, aufzubereiten und für deren rechtzeitige Publikation im Landesgesetzblatt auf www.gesetze.li zu sorgen, sondern zusätzlich für sämtliche von Abänderungen betroffene Rechtsvorschriften konsolidierte Fassungen zu erstellen. Alleine die Covid-19-Verordnung sei beispielsweise rund 30-mal abgeändert worden, erklärt Frick-Tabarelli, die den Überblick über den Paragrafendschungel behält. Deshalb weiss sie auch, dass insgesamt rund 50 Rechtsvorschriften – also Gesetze, Verordnungen sowie einzelne Kundmachungen und Staatsverträge bzw. Abkommen – per 1. Januar 2022 in Kraft treten. Erwähnung finden dabei vor allem das Finanzgesetz, Verordnungen im Bereich des Finanzmarktrechts, die Abänderung der AIA-Verordnung (Informationsaustausch in Steuersachen) oder etwa die Abänderung des Energieeffizienzgesetzes, bei dem die Einspeisevergütung verlängert wird. Aber auch die Abänderung des Landwirtschaftsgesetzes, das Gesetz über das elektronische Gesundheitsdossier und damit den Aufbau einer E-Health-Plattform betreffen weite Teile der Bevölkerung. Letzteres regelt die Führung des elektronischen Gesundheitsdossiers und legt die Voraussetzungen für die darin verarbeiteten personenbezogenen Gesundheitsdaten und genetischen Daten fest. «Das elektronische Gesundheitsdossier dient einer verbesserten, schnelleren Verfügbarkeit medizinischer Informationen, die zu einer Qualitätssteigerung diagnostischer und therapeutischer Entscheidungen sowie der Behandlung und Betreuung führt», wie es im Gesetz heisst.

Umfassendstes Freihandelsabkommen

In Kraft treten im neuen Jahr aber auch Verordnungen im Bereich der beruflichen Grundbildung. Und nicht zuletzt das umfassendste Freihandelsabkommen, das Liechtenstein je abgeschlossen hat. Nämlich jenes mit Grossbritannien und Nordirland. UK ist einer der wichtigsten Handelspartner Liechtensteins. Nach dem Brexit war es deshalb das Ziel, einen möglichst weitgehenden Marktzugang in UK zu erhalten. Im Juli konnte das Abkommen durch Aussenministerin Dominique Hasler in London unterzeichnet werden. Nun tritt es in Kraft. Es umfasst neben dem grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehr einschliesslich Finanzdienstleistungen auch Bereiche wie Investitionen, Schutz des geistigen Eigentums, digitaler Handel, Kapitalverkehr und öffentliches Auftragswesen. Das Abkommen verhindert insbesondere eine Diskriminierung gegenüber Unternehmen aus der EU und bietet liechtensteinischen Wirtschaftsakteuren einen bevorzugten Marktzugang gegenüber Ländern, die kein Abkommen mit UK haben. Somit schafft das Abkommen Rechtssicherheit für liechtensteinische Unternehmen und trägt zur Weiterentwicklung der engen wirtschaftlichen Beziehungen bei. Der Warenverkehr zwischen Liechtenstein und UK wird weiterhin über das Zusatzabkommen zum Handelsabkommen zwischen der Schweiz und UK geregelt, das bereits am 1. Januar 2021 in Kraft getreten ist.

Und am 1. März tritt das neue Jagdgesetz in Kraft

Marion Tabarelli-Frick verweist zudem auf ein wichtiges und lange umstrittenes Gesetz, das ebenfalls noch in diesem Jahr in Kraft tritt: das Jagdgesetz. Insgesamt elf Stunden benötigte der Landtag für die Diskussion über die Gesetzesreform. Letztlich stimmte eine Mehrheit von 17 Abgeordnete für die Vorlage der Regierung – man rechnete mit einem Referendum der Jägerschaft. Denn sie kritisierten im Vorfeld besonders das Drei-Phasen-Modell und wollten dieses aus dem Gesetz gestrichen haben. Beim Modell geht es darum, durch die Einteilung des Jagdjahres in drei Perioden den Zeitrahmen für die Reduktionsjagden abzustecken. Doch schliesslich erklärte der Vorstand der Jägerschaft, von einem Referendum abzusehen. Die Frist dafür lief am 10. Dezember ab.

Ruth Kranz spricht sich für einen harten Lockdown aus

Mit der neuen Omikron-Variante steht Liechtenstein ein Tsunami bevor. Die Ärztekammerpräsidentin mahnt daher erneut zur Vorsicht.

Die Präsidentin der Ärztekammer plädiert für einen dreiwöchigen Lockdown. Bild: Tatjana Schnalzger

Die Delta-Welle schien gebrochen, die Zahlen sind in Liechtenstein stabil. Tatsächlich könnte der heikelste Moment der Pandemie aber noch bevorstehen. «Uns erwartet nicht nur eine erneute Welle, sondern ein regelrechter Omikron-Tsunami», sagt Ruth Kranz, die Präsidentin der Liechtensteinischen Ärztekammer. Ein Blick nach Grossbritannien und andere europäische Länder mit hohen Impfquoten zeigt: Die Infektionszahlen verdoppeln sich alle zwei Tage, da das Virus ansteckender ist als vorhergehende Varianten. Die wissenschaftliche Taskforce des Bundes rechnet für Mitte Januar mit 20 000 Fällen pro Tag.

«Es ist nun eine politische Entscheidung»

Einige Spitäler in der Schweiz schlagen schon jetzt Alarm: Auf Luzerner Intensivstationen können Patienten wegen knapper Ressourcen bald nicht mehr aufgenommen werden. Harte Triagen seien absehbar, sagte der Luzerner Gesundheitsdirektor Guido Graf diese Woche vor den Medien. «Es ist eine politische Entscheidung, ob man eine Triage vermeiden will, ob man Tote in Kauf nimmt oder ob man einen anderen Weg beschreitet», sagt Ruth Kranz auf Anfrage. Sie spricht sich für einen harten, dreiwöchigen Lockdown in Liechtenstein aus. Denn wer glaube, Liechtenstein sei ein Ort der Glückseligen und könne von Omikron verschont bleiben, der werde eines besseren belehrt. Das Problem: «Es kommt ein Tsunami auf uns zu, von dem wir sehr wenig wissen», sagt Kranz. Die Unsicherheit ist nach wie vor gross. «Es gibt bisher noch kaum solide und belastbare wissenschaftliche Daten», sagt Kranz. Während die Impfung bei Delta einen massiven Schutz bot, hilft gegen eine Infektion mit Omikron verlässlich nur noch der Booster, sprich die dritte Impfung. Aus diesem Grund setzt Kranz auf das Vorsichtsprinzip als Gebot der Stunde.

«Es wird jeden in Liechtenstein erwischen»

Laut Kranz sind Ungeimpfte der neuen Variante schutzlos ausgeliefert. «Es muss sich jeder im Klaren sein, dass eine Infektion potenziell tödlich ist und auch jüngere Menschen sterben», sagt die Ärztin. Sie nennt das Beispiel eines 28-Jährigen, der derzeit beatmet werden muss, dessen Überlebenschancen aber gering sind. Kranz zeigt sich höchst besorgt, dass Omikron die Impflücke schliessen wird und sich jeder in den kommenden Wochen oder Monaten infizieren werde. Sie stimmt in den Tenor mit Virologen ein, die sagen: «Im Frühling werden die meisten geimpft, genesen oder gestorben sein.» Warum Omikron dennoch kein Grund zur Verzweiflung sein muss? Erste Studien weisen darauf hin, dass gerade Geimpfte eher einen milderen Krankheitsverlauf erleben. Schon zwei Spritzen senken das Risiko. Vakzine auf Basis von mRNA lassen sich zudem sehr schnell an neue Varianten anpassen. Ein Vorteil im Wettlauf gegen Omikron.

Dorothea Alber